Konstruiert statt gestaltet : Behindertenlift der SBB unter die Lupe genommen

Autor(en): **Kammerlander, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konstruiert statt gestaltet

Verschiedene Mängel weist der Behindertenlift der SBB auf, den die SBB bereits an verschiedenen Orten installiert haben. Vor allem aber: Er ist nur konstruiert und nicht gestaltet. Zu diesem Schluss kommt eine Gruppe aus dem SID (Verband Schweizer Industrial Designers), welche den neuen Apparat unter die Lupe genommen hat.

Fast auf jedem Bahnhof steht nun einer, mehr oder weniger in der Nähe des Perrons. Alle Achtung: Die SBB tun endlich etwas für ihre rollstuhlfahrenden Reisenden, indem sie einen Lift zur Verfügung stellen, mit dem es möglich sein soll, auf einfache Weise gehbehinderte Leute und Rollstuhlfahrer in Eisenbahnwagen oder andere Transportmittel zu heben.

Doch: Gut gemeint ist noch nicht gut gestaltet. Beim Betrachten und Ausprobieren des Liftes zeigen sich die Mängel an Konstruktion, Funktion, Bedienung, Ergonomie und Ästhetik. Eigentliche Gefahrenquellen sind die verschiedenen Scherstellen. Die Servo-Qualität für das Anheben und Verschieben der Last ist nicht optimal. Bei diversen Liften sind die Metallstreben schon verkrümmt – Gebrauchsspuren oder Vandalenakte? Zur Konstruktion gehört auch die Produktsicherheit, die verschiedenen Belastungen standhält und das auch zeigt.

Die «Rädli» am Lift sind zu klein. Man kann damit nicht beladen über Gleisübergänge fahren, sondern muss Lift und Rollstuhl einzeln auf den Perron des einfahrenden Zuges schieben. Ab und zu ist der Lift auch mit einer Kette verschlossen, so dass Rollstuhlfahrende mit Begleitung zuerst den Schlüssel beim zuständigen Bahnhofpersonal holen müssen. Das alles sind Abläufe, die die Benutzung unnötig komplizieren. Da ist es bald einmal nicht nur schneller, sondern ist auch einfacher, den Rollstuhl samt Behindertem eigenhändig in den Wagen zu hieven.

Im Prospekt steht, die Handhabung des Liftes sei in einigen Minuten instruiert. Der Lift braucht also eine Bedienungsanleitung. Für die ist aber zuwenig Platz auf den Profilen, und so muss Detektivarbeit geleistet werden, um sie zu studieren. Besser wäre ein Produkt, das ohne Gebrauchsanweisung «lesbar» ist.

Zu kurz gekommen ist der Gestaltungsaspekt Ergonomie. Als Krücke zum Ein- und Aussteigen hat der Lift zuviele scharfe Kanten und Ecken. Die Bedienungshebel und Kurbeln an unterschiedlichen Orten sind zu verschieden. Zu den abklappenden Rampen kommen offene, sich bewegende Drahtseile – was alles Unsicherheit aufkommen lässt, wo hingefasst werden darf, ohne dass sich Benützer und Bediener die Finger einklemmen.

Und dann die Farbe. Sie ist keine Identifikationshilfe, sondern sie ist bahnfremd und weist eher auf ein Produkt der PTT hin.

Fazit: Der Lift ist nicht gestaltet, er ist nur konstruiert. Sichtbare, kommunikative Zeichen von Gestaltung sind nicht vorhanden. Seine Erscheinungsform ist unbefriedigend, es entsteht der Eindruck eines «Schnellschusses», der in erster Linie den Rollstuhl-Passagieren signalisieren soll: Seht, wir tun nun etwas für euch!

So bleibt die Frage, die eigentlich an den Anfang gehört: Was sollten die SBB behinderten Reisenden bieten? Die Antwort darauf wurde von den Betroffenen schon mehrmals formuliert. Nicht nur für gehbehinderte und schlecht treppensteigende Menschen, sondern auch für Leute mit Kinderwagen oder schwerem Gepäck ist das ebenerdige Ein- und Aussteigen das Ziel. Natürlich wissen wir, dass ebenerdiges Ein- und Aussteigen nicht einfach zu realisieren ist. Nicht nur wegen der unterschiedlichen Perronhöhen im In- und Ausland, sondern auch wegen der diversen Kurvenradien und Waggonabständen zum Perron. Mit hohem Kostenaufwand bemühen sich die SBB seit Jahren zwar, die Perrons auf allen grösserern Bahnhöfen anzuheben – allerdings nicht auf die Ein- und Aussteigehöhe von vorhandenem oder neuem Wagenmaterial.

Das allerdings gilt über die SBB hinaus: Was bei der Spurbreite möglich war, ist auch für die Einsteigehöhe zu fordern – eine international geregelte Norm.

KARIN KAMMERLANDER

BILD: RALPH HUT

Kritik am Behindertenhubstapler: Konstruiert heisst noch nicht gestaltet.